

IN 107893

107893

SS Trinker-Schule
Tols

Bundesarchiv
- Militärarchiv -

RS 5/310

N. 1

G e h e i m .

11-Oktubuf.

Dr. A l e d w e g .Germanisch-völkische Reichspolitik.

Die europäische Politik war eine Tagesfrage, eine Sache, die in der Realpolitik des Tages notwendig ist. Gerade das Beispiel dieser Tage, der Verrat Badoglio, bestätigt ja nur wieder die Idee der Rasse und des Blutes der Völkischstaffel.

Der romanisch-mediterrane Raum ist im Absterben begriffen, während die Sterne für den germanischen Raum leuchten. Europa hat keinen geographischen Abschluß nach Osten, nur der Ural bildet eine gewisse natürliche Grenze. Im Norden, Westen und Süden sind natürliche Grenzen gesetzt. Gegensatz Amerika, England, Asien und Australien. - Dieser Krieg ist keine staatspolitische Angelegenheit, sondern eine Auseinandersetzung auf der Basis der Weltanschauung.

Seit 1941 hat der Reichsführer die Aufgabe, die neue europäisch-germanische Lebensordnung vorzubereiten. Nicht nur nordische Völker, nein, auch viele Reichsdeutsche sind zum großen Teil noch nicht reif für diese gewaltigen Aufgaben. Man konnte sich vor Jahren z.B. nicht erklären, daß man einen französisch sprechenden Menschen in die Waffen-SS aufnehmen könnte. (Sprache und Volkstum unabhängig vom Blut). Nirgendwo darf in der Welt germanisches Blut verkümmern!

Die Aufstellung der Stantarten "Nordland" und "Westland" wird erst später einmal in ihrer ganzen Tragweite erkannt werden. Hier wird nicht nach Herkunft entschieden, sondern einzig und allein nach der rassistischen Substanz. (England hätte nach Norwegens Eingeleibung bestimmt keine Norweger oder Dänen in die englischen Garde-Rgt. aufgenommen). Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß die germanische Politik nur unter der SS gelöst werden kann,

nicht vom Staat, nicht von Gros der Partei! Junkerschulen sind Schulungstätten des politischen Soldaten und politischen Offiziers und dann erst des militärischen Führers. Wir können Europa nicht als Polizeistaat aufbauen unter dem Schutz von Bajonetten, sondern müssen das Leben Europas nach großgermanischen Gesichtspunkten gestalten. - Wir hatten zuerst Standarten ("Westland" und "Nordland") aufgestellt und dann die Kampfeinheiten gegen den Bolschewismus, heute haben wir das Germanische Kz.-Corps. Nur über die Kern der germanischen Gemeinschaft können wir diese Menschen zu uns ziehen. Durch das Kampfgeschehen an den Fronten dieses Krieges, an dessen Brennpunkten auch diese großgermanischen Freiwilligen zum Einsatz kommen, werden diese jungen Menschen restlos erfasst und finden so leichter zu uns.

Wir haben in diesen Ländern germanische Leitstellen errichtet, denen alle Parteidiensstellen (SS, SA, NSDAP, HJ) unterstellt sind, die nur mit Genehmigung des Reichsführers, oder der Leitstelle irgendwelche Pläne durchsetzen dürfen. - Die Führer, die in diese Länder reisen oder dort zum Einsatz kommen, sollen immer den Typ des Edelmannes verkörpern (ritterlich, elastisch) und diesen Völkern ständig eine soldatische Haltung vor demonstrieren. Der germanische Raum zieht sich von Finnland bis zur Schweiz, über Frankreich bis Norditalien.

Finnland:

Von 3000 Männern waren 67% als nordisch anzusprechen. - Die finnisch-amerikanische zwischenstaatliche Gesellschaft machte größte Schwierigkeiten. Schließlich wurde der englisch-amerikanische Druck so stark, so daß das im Rahmen der 4. Div. "Wiking" eingesetzte finnische Freiwilligen-Btl. zurückgezogen und die Männer jetzt nach Finnland entlassen werden mußten. Außerdem bestehen Schwierigkeiten mit der dortigen Diplomatie und Außenpolitik. Stark vertreten ist die Freimaurerei. Männerheim selbst und ein großer Teil des Offiz.-Korps können nicht als deutschfreundlich angesprochen werden. Man darf, wenn man die Zügel wieder einmal locker läßt (Entlassung des Freiwilligen-Btl.) das große Fernziel nicht aus den Augen lassen.

Schweden:

Schweden ist wohl das wichtigste germanische Menschenreservoir aller nordischen Länder. Leider ist der Zustrom aus diesem Land sehr gering. Heute stehen in den Reihen der germanischen Freiwilligen 150 schwedische Freiwillige. Diese haben Urlaubssperre für Schweden, da sie beim Überschreiten der Grenze sofort verhaftet werden. Der Deutschenhaß liegt in der äußerst aktiven Tätigkeit des Judentums in Verbindung mit der Freimaurerei begründet. Außerdem sind der Ministerpräsident und zahlreiche Regierungsmitglieder stark englandfreundlich. Inzwischen wurde sogar die Transportgenehmigung durch Schweden eingestellt, so daß unser Nachschub (jetzt über Dänemark) für die Versorgung unserer Truppen in Nord-Norwegen und Nord-Finnland sich sehr schwierig gestaltet.

Norwegen:

Quisling dort noch am Leben. Verschiedene Führer passen jedoch nicht recht in die dortigen Dienststellungen. Polizei nicht zuverlässig. Darum Hirtbewegung zu Polizeidienstleistungen herangezogen. Man beabsichtigt, den jungen Norweger nach seinem Fronteinsatz bei der Waffen-SS in die Dienststellen der SS und der Polizei zu übernehmen, außerdem die Bürgermeisterstellen des Landes mit ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS zu besetzen.

Quisling selbst ist ein Ehrenmann, vom Scheitel bis zur Sohle Offizier. Er kann nur jetzt noch nicht arbeiten, wie wir es wünschen; er ist durch seine freimaurerische Umgebung zu sehr gehemmt. - Wir haben mit diesen Parteiführern manchmal große Mühe. Es war falsch von den deutschen Parteidienststellen, im Jahre 1940/41 dort gleich Massenbewegungen zu starten nach dem Motto: "Deutschland 1933" und "durch Kampf zum Sieg". Diese Völker sind viel zu bürgerlich, zu liberal (Bourgeoisie), haben keine Notzeit und nie Schwierigkeiten in ihrer Lebensführung kennengelernt, um für diese Fernziele schon reif zu sein. Man hat viel zu viel versprochen und hat vergessen, daß in diesen Ländern ein starkes Gerechtigkeitsempfinden vorherrscht. Manches verdorben hat gleichfalls die oft auf Kampfmethoden zurückgreifende, in vielen Fällen unpassende Propaganda.

Dänemark:

In D. waren in letzter Zeit unerfreuliche Zustände zu verzeichnen. Der verhängte Ausnahmezustand war nach unserer Ansicht gar nicht notwendig. Mitschuld daran trägt der Befehlshaber Dänemarks, insbesondere der von ihm gesteuerte zwischenstaatliche Verkehr. Ein Fehler war auch, Fritz Clausen, der sich zum Führer des Volkes gemacht hat, zu sehr zu vertrauen. Allgemein falsch handelten die Leute, die da glaubten, als 150-ige Nationalsozialisten ihre Aufgaben durchführen zu müssen. - außerdem befindet sich in D. ein Diplomat, den man auf seinen Kosten als eine wenig glückliche Erscheinung bezeichnen kann. Wir haben das Schalburg-Korps aufgestellt, mußten aber bis heute die Männer des Korps zum Schutz der Angehörigen der an der Front stehenden Freiwilligen einsetzen, da diese ständig von kommunistisch-sozialdemokratischer Seite angegriffen wurden. Es ist daher ein unerhört gewaltiges und mühtiges Bekenntnis, das diese jungen Freiwilligen ablegen.

Holland:

In Holland haben wir einen Mann - Kussert, Führer der NSB (nationalsozialistische Bewegung) - der jedoch mehr Faschist als Nationalsozialist ist. Er träumt von einer Idee (holland. Staatsgründung) zwischen den Niederlanden, Flandern und Burgund), die wir ihm ständig austreiben müssen. In den Niederlanden ist jedoch allgemein deutsche Arbeit sehr weit fortgeschritten. Wir haben dort eine germanische Schutzstaffel~eine an der Front kämpfende Legion (in der Zwischenzeit Aufstellung der 1.-Div. "Niederlande"), eine Kapelle, ein Kutterheim, Lebensborn und ein Kameradschaftshaus.

Flandern:

Stark katholisch angehaucht. Den Lehrgangsteilnehmern in Tüls muß aus diesem Grunde sogar der Kirchenbesuch gestattet werden. In Flandern ist Elise der Führer der NSV (nationalsozialistische Vereinigung). Er macht uns genau die gleichen Sorgen wie Kussert in Holland und beweist damit, daß er den großgermanischen Gedanken ebensowenig erfaßt hat.

Wallonien:

Eingehende Prüfungen und Beobachtungen haben gezeigt, daß W. ras-
sisch genau so sauber ist wie Flandern. Degrelle hat sich mit sei-
nen Männern sehr gut bewährt. Er findet sehr viele Anhänger und
stellt für die J-Stoß-Brigaden "W" ständig viel Nachersatz. Schwie-
rigkeiten bereitet noch der dortige Katholizismus, jedoch spart D.
im großgermanischen Sinne sehr gut.

Frankreich:

Auch F. ist ein ähnlicher Fall wie Wallonien. Der Führer hat befohlen,
daß ein französisches J-Rgt. aufgestellt wird. Besprechungen mit
Pétain und Laval haben wir nach anfänglichen Schwierigkeiten doch
in die gewollte Richtung gebracht. In solchen Fällen wird dann im-
mer das Auswärtige Amt hinzugezogen.

Schweiz:

Aus der deutschen Schweiz sind bislang 600 Männer zu uns gekommen.
Ein Schweizer-Stl. steht bereits. In der Schweiz kann aber allge-
mein gar nicht gearbeitet werden, da die Schweizer Bundes-Polizei
personell sehr stark ist und in ihrer Tätigkeit unserer Gestapo
als mindestens ebenbürtig betrachtet werden muß. An der Schweizer-
Grenze haben wir verschiedene Auffangstellen eingerichtet, da stän-
dig Offiziere zu uns kommen.

Italien:

Auch aus Italien (Nord-Italien) werden wir die germanischen Ele-
mente für die Waffen-J. gewinnen.

Südosten:

Volkdeutsches Problem. Aus Rumänien und den naderen Ländern ist
kaum noch etwas herauszuholen, da eine große Anzahl Volkdeutscher
seit Jahren in den Reihen der Waffen-J. steht. Was jetzt noch gezu-
stert wird, soll in erster Linie zu Polizei-Verbänden zusammenge-
stellt werden, um dort Unruheherde sofort beseitigen zu können.
Die galizische und muslimanische J-Div. sind zeitbedingte Einrich-
tungen, die, wenn ihre Aufgabe erfüllt ist, aufgelöst werden.
- Abschließend wurde darauf hingewiesen, daß es die Zukunftsaufgabe
der J. ist, militärischer Vortrupp dieser neuen Europa-Politik zu
sein. Wir wollen Soldaten, die nicht nur eine militärische Grund-